**Geistlicher Missbrauch und wie man ihm begegnet**

**Persönliche Feedbacks zur Veranstaltung am 1. Oktober 2026 in der Jugendkirche Chemnitz**

**Von Matthias Rösner (Mitglied der URAK-Betroffenenvertretung):**

Allein die Tatsache, dass Fragen des geistlichen Missbrauchs beziehungsweise des Missbrauchs geistlicher Macht im Rahmen einer Veranstaltung des Evangelischen Forums Chemnitz thematisiert wurden, verdient Anerkennung. Mein Dank gilt allen, die diese Veranstaltung initiiert, vorbereitet, organisiert und durchgeführt haben.
Mit dem Theologen Prof. Dr. Markus Schmidt wurde für dieses weithin tabuisierte Thema möglicherweise der kompetenteste Referent gewonnen. Schmidt schätze ich als profunden Kenner der spezifischen Glaubensausprägungen in der Region. In wissenschaftlichen Arbeiten hat er sich unter anderem mit charismatischer Spiritualität und mit Seelsorge im Kontext des Volksmissionskreises Sachsen beschäftigt. Dessen theologische Ausrichtung, die eng mit den Traditionen des Pietismus verbunden ist, prägte in wesentlichen Punkten auch die von Diakon Kurt Ströer über Jahrzehnte verantwortete Jugendarbeit in der damaligen Ephorie Karl-Marx-Stadt II.
In seinem ca. halbstündigem Vortrag ging Schmidt unter anderem auf den Umgang mit Macht in Abhängigkeitsverhältnissen sowie auf das Rollen- und Amtsverständnis seelsorgerlich tätiger Personen ein. Er betonte, dass Missbrauch in allen theologischen Richtungen vorkomme. Aus meiner persönlichen Sicht ist die Missbrauchsgefahr jedoch explizit höher in Frömmigkeitsformen, die Sünde und drohende ewige Verdammnis stark in den Fokus rücken und regelmäßige Beichtgespräche unter vier Augen zur „Heilsnotwendigkeit“ erklären. In den 1960er bis 1990er Jahren dürfte die Zahl der Fälle geistlichen Missbrauchs im Kirchenbezirk Karl-Marx-Stadt II überdurchschnittlich hoch gewesen sein.
Schmidt ging auch auf das Thema Prävention ein, wobei viele Punkte nur angerissen werden konnten.
Bemerkenswert fand ich seine Aussage, dass sich Kirche als Organisation und nicht als Institution (im Sinne einer Behörde) verstehen sollte. Diese Aussage finde ich tatsächlich diskussionswürdig, weil sie eine Unterscheidung voraussetzt, die mir nicht ganz klar ist. Kirche als Organisation statt als Institution zu verstehen, hat Konsequenzen für ihr Selbstverständnis und ihre gesellschaftliche Rolle. Bei Missbrauchsfällen geht es schließlich auch um die Übernahme institutioneller Verantwortung.
Nach dem Vortrag gab es Gelegenheit zum Austausch in Kleingruppen, die jeweils von zwei fachkompetenten Personen moderiert wurden. Allen Teilnehmenden wurde dazu ein Blatt mit Impulsen für das Gespräch ausgehändigt (siehe Anhang Thesen und Literatur Markus Schmidt). Die von mir gewählte Gesprächsgruppe setzte sich überwiegend aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden aus Kirche und landeskirchlicher Gemeinschaft zusammen. Es war deutlich zu spüren, dass die Thematik auch heute noch aktuell ist und ernst genommen werden muss.

---

**Von René Behrend:**

Mein Fazit ist, dass es rundherum eine gelungene Veranstaltung war und nach meinem Eindruck spürbar mit viel Aufwand und Engagement vorbereitet wurde.
Auch die Anwesenheit von Pastoren und Gemeindepädagogen sowie von Psychotherapeuten hat der Veranstaltung eine große Wertigkeit verliehen.
Der Vortrag von Prof. Schmidt war tiefgründig und den Geistlichen Missbrauch sehr komplex dargestellt.
Zum Beispiel war dabei für mich neu, dass auch die Täter ihre Handlungsweise mitunter gar nicht als Missbrauch wahrnehmen.
Die Schlussfolgerungen von Prof. Schmidt haben den hohen Stellenwert der präventiven Arbeit unterstrichen.
Sie sind auf allen Ebenen dringend erforderlich und sollten von gut geschulten Mitarbeitern geleistet werden.
Die anschließenden Gesprächsrunden waren auch ein wertvoller Baustein der Veranstaltung. In diesem Kontext habe ich kurz meine Erfahrungen aus dem Wirken von KS angesprochen.
Zum Schluss möchte ich noch den jungen Akkordeonspieler hervorheben, der mit seiner frischen Spielweise für Auflockerung und Abwechslung gesorgt hat und das alles ohne Noten!

---

**Von Christoph Wohlgemuth (Mitglied der URAK-Betroffenenvertretung und Mitorganisator der Veranstaltung):**

Ich war am Ende der Veranstaltung überglücklich. Die lange und genaue Vorbereitung hatte sich gelohnt. Und endlich ist das Thema, das mich seit Beginn der kirchlichen Missbrauchs-Aufarbeitung umtreibt, unüberhörbar geworden; und das in einer Stadt, in der einer der maßgeblichen Täter tätig war und noch heute eine große Anhängerschaft hat.
Im Referat von Prof. Schmidt war mich wichtig, dass er die Viel- und Uneindeutigkeit des Begriffs "geistlicher Missbrauch" benannt hat: es kann sich um geistliche Personen handeln, um geistliche Orte, geistliche Veranstaltungen, geistliche Handlungen, geistliche Inhalte.
Charakteristisch für geistlichen Missbrauch ist die Missachtung der Souveränität des einzelnen Menschen, seiner individuellen Spiritualität und dessen oft manipulativer Überwältigung.
Schmidt gab zu bedenken, dass der Begriff "Missbrauch" zu bagatellisierend sein könnte. Schließlich handelt es sich nicht um einen unsachgemäßen Umgang, wie mit einem Gegenstand, sondern um Menschen. Deshalb spricht er auch bewusst von Opfern geistlicher Gewalt.